

7. Einflussfaktoren auf die Ausbildung einer autonomen Identität

In diesem Kapitel soll zuerst die Bedeutung der Bezugspersonen (Freunde, Familie, schulische Bezugspersonen) im Zeitverlauf analysiert werden, um dann in einem weiteren Schritt einzelne Faktoren der Bereiche Familie, Schule und Freunde zu identifizieren, die einen Einfluss auf die autonome Identität ausüben.

7.1 Bedeutung von Bezugspersonen als Ressource – Bezugspersonen im Zeitverlauf

Den Jugendlichen wurde die Frage gestellt, wie wichtig ihnen bestimmte Bezugspersonen sind, wobei in den folgenden Analysen eine vergleichende Perspektive eingenommen werden soll, die der Frage nachgeht, welche Bezugspersonen für Jugendliche türkischer Herkunft als Ressource angesehen werden können.

Tabelle 30: Gegenüberstellung der Bedeutung von Familie, Freunden und Schule						
	Mean	Sd	N	T	Df (Freiheitsgrade)	Signifikanz
Wichtigkeit der Familie MZP 1 ⁶⁶	3,6	0,47	286	7,815	285	.000
Wichtigkeit der Freunde MZP 1 ⁶⁷	3,2	0,63	286			
Wichtigkeit der Familie MZP 1	3,5	0,47	281	23,494	280	.000
Wichtigkeit der Schule MZP 1 ⁶⁸	2,4	0,77	281			
Wichtigkeit der Freunde MZP 1	3,2	0,64	279	16,705	278	.000
Wichtigkeit der Schule MZP 1	2,4	0,77	279			
Wichtigkeit der Familie MZP 2	3,6	0,45	289	7,040	288	.000
Wichtigkeit der Freunde MZP 2	3,3	0,60	289			

⁶⁶ Wifam: Wichtigkeit von Vater, Mutter, Geschwistern und gleichaltrigen Verwandten zum 1. Messzeitpunkt

⁶⁷ Wifreu: Wichtigkeit von bestem Freund/ bester Freundin und Freundeskreis zum 1. Messzeitpunkt

⁶⁸ Wischu: Wichtigkeit von Lehrern und Mitschülern zum 1. Messzeitpunkt

Wichtigkeit der Familie MZP 2	3,6	0,45	283	18,108	282	.000
Wichtigkeit der Schule MZP 2	2,7	0,81	283			
Wichtigkeit der Freunde MZP 2	3,2	0,67	173	7,480	172	.000
Wichtigkeit der Schule MZP 2	2,7	0,82	173			

Hierbei zeigt sich, dass die Jugendlichen der Familie zu beiden Zeitpunkten die höchste Bedeutung beimessen⁶⁹. Auffällig ist auch, dass die Standardabweichung bei der Wichtigkeit der Schule am weitesten streut: Die Bedeutung, die Jugendlichen dieser Institution beimessen, variiert also deutlich stärker als bei der Familie oder dem Freundeskreis, diese Einschätzungen erfolgen nicht homogen. Auch stellt sich wieder die Frage, inwiefern Geschlechtsunterschiede existieren.

Dabei zeigt sich für den 2. Messzeitpunkt, dass die Mädchen ihren Freundinnen bzw. Freunden eine signifikant höhere Bedeutung zubilligen als die Jungen. Das gleiche gilt auch für die Schule, der die Mädchen eine größere Wichtigkeit bescheinigen. Lediglich die Familie hat für beide Geschlechter eine ähnlich hohe Bedeutung.

Tabelle 31: Geschlechtsunterschiede in der Bedeutung der Bezugspersonen						
Bedeutung von Freunden Messzeitpunkt 1						
	Mean	Sd	N	T	Df (Freiheitsgrade)	Signifikanz
Jungen	3,03	0,65	139	-5,499	281	.00
Mädchen	3,44	0,57	144			
Bedeutung von Freunden Messzeitpunkt 2						
Jungen	2,99	0,62	92	-3,567	278,733	.000
Mädchen	3,44	0,63	95			
Bedeutung von Schule Messzeitpunkt 1						
Jungen	2,25	0,82	134	-4,139	258,729	.000
Mädchen	2,63	0,68	144			
Bedeutung von Schule Messzeitpunkt 2						
Jungen	2,55	0,84	148	-4,258	281	.000
Mädchen	2,95	0,74	135			
Bedeutung von Familie Messzeitpunkt 1						
Jungen	3,50	0,50	139	-1,753	272,636	.081
Mädchen	3,60	0,43	146			
Bedeutung von Familie Messzeitpunkt 2						
Jungen	3,59	0,50	155	-1,541	287,155	.124
Mädchen	3,67	0,39	142			

⁶⁹ Dieser Effekt verstärkt sich, wenn nur die Eltern betrachtet werden.

Unter den Jugendlichen variiert also die Wichtigkeit der verschiedenen Bezugspersonen. Auch ist davon auszugehen, dass sich dieses im Laufe der Zeit ändert. Deswegen wurde die Bedeutung der verschiedenen Gruppen (Familie, Schule und Peer) im Zeitverlauf geprüft.

Tabelle 32: Bedeutung von Familie, Freunden und Schule im Zeitvergleich						
	Mean	Sd	N	T	Df (Freiheitsgrade)	Signifikanz
Wichtigkeit der Familie MZP 1	3,6	0,47	178			
Wichtigkeit der Familie MZP 2	3,6	0,42	178	-0,847	177	.398
Wichtigkeit der Freunde MZP 1	3,2	0,58	173			
Wichtigkeit der Freunde MZP 2	3,4	0,77	173	-2,432	172	.016
Wichtigkeit der Schule MZP 1	2,5	0,77	170			
Wichtigkeit der Schule MZP 2	2,7	0,82	170	-2,616	169	.010

Im Zeitvergleich wird deutlich, dass sich die Bedeutung der verschiedenen Bezugsgruppen im Laufe der Zeit ändert. Zwar ist zum 2. Messzeitpunkt nach wie vor die Familie die bedeutendste Instanz in Augen der Jugendlichen, es gibt aber keinen (signifikanten) Anstieg ihrer Wichtigkeit. Die Relevanz der Freunde – und auch die der Schule – wird zum 2. Messzeitpunkt signifikant höher eingeschätzt. Man kann also davon ausgehen, dass die Bedeutung der Freunde und der Schule im Laufe der Zeit zunimmt und eine Ablösung vom Elternhaus, die damit einher gehen könnte, zu späterem Zeitpunkt stattfindet.

Deswegen wurde geprüft, wie viele Jugendliche im Zeitverlauf der Schule, ihrem Freundeskreis und ihrer Familie dieselbe Bedeutung beimessen bzw. bei wie vielen Jugendlichen sich diese Einschätzungen verändern.

Tabelle 33: Wichtigkeit der Schule, Freunde und Familie im Zeitvergleich		
Wichtigkeit der Schule im Zeitverlauf		
	Anzahl	%
1 Schule ist weniger wichtig im Messzeitpunkt 2	53	31,2
2 Schule ist gleich wichtig geblieben	33	19,4
3 Schule ist wichtiger im Messzeitpunkt 2	84	49,4
	170	100
mean = 2,2, sd = 0,88		
Wichtigkeit der Freunde im Zeitvergleich		
	Anzahl	%
1 Freunde sind weniger wichtig zu Messzeitpunkt 2	52	30,1
2 Freunde gleich wichtig geblieben	44	25,4
3 Freunde sind wichtiger im Messzeitpunkt 2	77	44,5
	173	100
mean = 2,1, sd = 0,85		

Tabelle 33: Wichtigkeit der Schule, Freunde und Familie im Zeitvergleich		
Wichtigkeit der Familie im Zeitvergleich		
	Anzahl	%
1 Familie ist weniger wichtig zu Messzeitpunkt 2	64	36,0
2 Familie ist gleich wichtig geblieben	47	26,4
3 Familie ist wichtiger im Messzeitpunkt 2	67	37,6
	178	100
mean = 2,0, sd = 0,86		

Die Annahme bestätigt sich: 44,5% der Jugendlichen empfinden ihre Freunde zum 2. Messzeitpunkt wichtiger als noch ein Jahr zuvor. Ebenso deutlich zeigt sich dies für die Schule, die immerhin von 84 Jugendlichen im Verlauf eines Jahres als wichtiger beurteilt wird. Bei der Familie zeigt sich ein etwas anderes Bild: Auch hier gibt es Jugendliche, die angeben, die Familie sei ihnen wichtiger geworden, allerdings handelt es sich hier um deutlich weniger. Geschlechtsunterschiede bestehen nicht.

Angesichts der gestiegenen Bedeutung von Freundschaften stellt sich die Frage, ob es Jugendliche gibt, die ihren Freunden eine höhere Bedeutung zumessen als ihrer Familie.

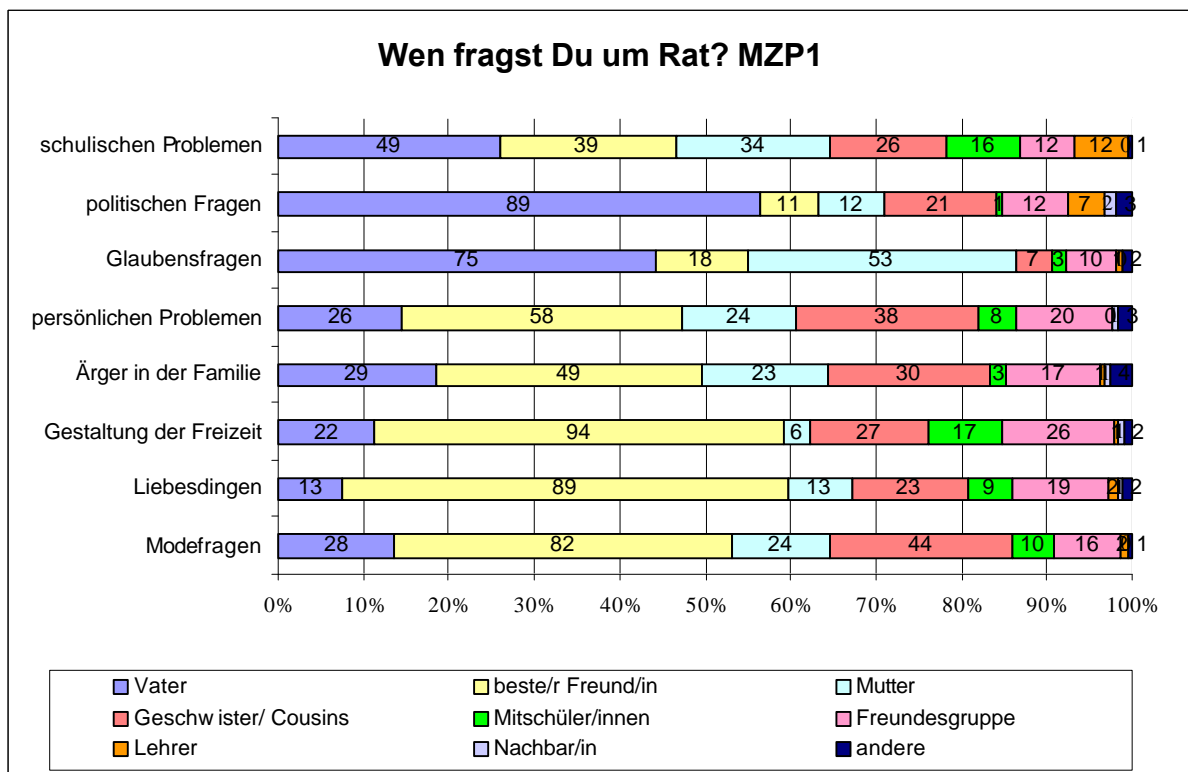
Tabelle 34: Wichtigkeit der Bezugspersonen Familie/ Freunde Messzeitpunkt 2		
	Anzahl	%
1 Freunde sind wichtiger als Familie	72	24,9
2 beide sind gleich wichtig	57	19,7
3 Familie ist wichtiger als Freunde	160	55,4
	289	100
mean = 2,3, sd = 0,84		

Es zeigt sich, dass im 2. Messzeitpunkt nach wie vor die Familie den meisten Jugendlichen türkischer Herkunft am wichtigsten ist. Aber immerhin gibt es 72 Schüler, die angeben, ihre Freunde seien ihnen wichtiger. Es bleibt offen, ob es sich hierbei um eine Tendenz handelt, die sich im Laufe der Zeit verstärkt.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die emotionale Bedeutung der Familie sehr stark ist, dass aber auch Freunde einen wichtigen Raum einnehmen. Dieser zweite Fakt stützt die Annahme, dass Freunde den Ablösungsprozess vom Elternhaus unterstützen und als Ressource bei der Ausbildung einer autonomen Identität (Frage 2) sowie der Identifikation mit der Aufnahmegesellschaft (Frage 3) dienen.

Es wurde untersucht, welche alltagspraktische Relevanz die verschiedenen Bezugspersonen im Leben der Jugendlichen einnehmen: Wer steht ihnen bei Problemen unterstützend zur Seite? Wen nehmen die Jugendlichen als potentielle Ansprechpartner wahr?

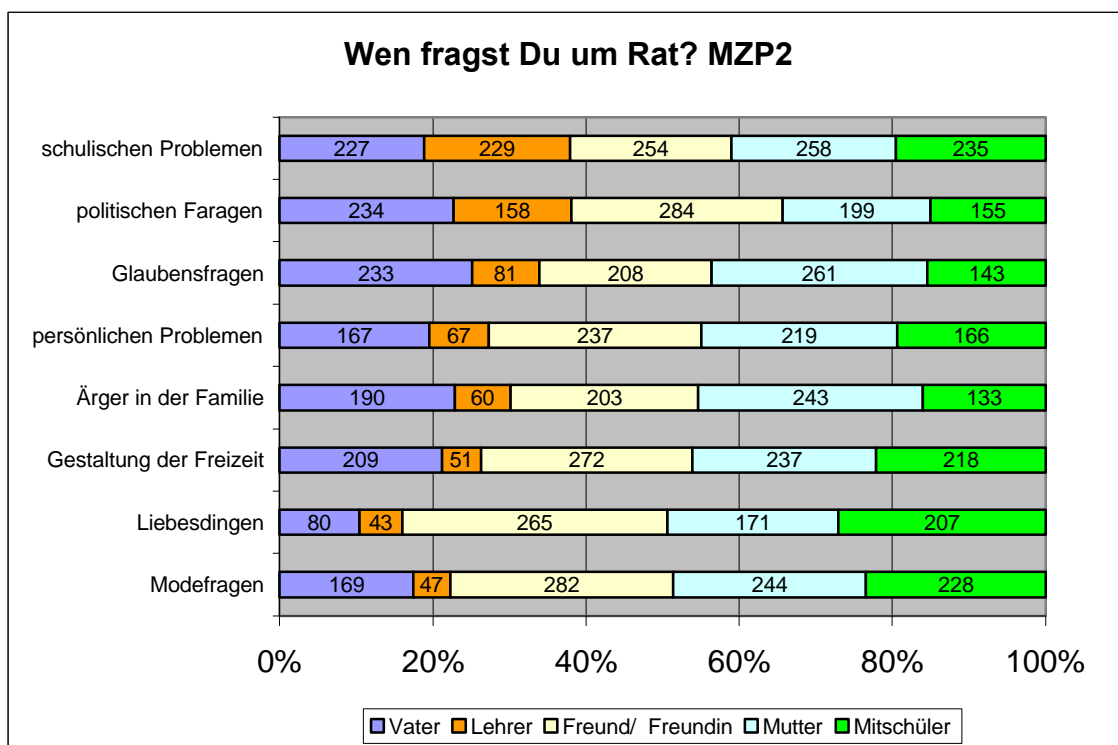
Die Schüler wurden zum 1. Messzeitpunkt gebeten anzugeben, mit wem sie folgende Themen besprechen, hinzuschreiben. Daraus ergibt sich folgendes Bild:



Die wahrscheinlich wichtigsten Themen dieser Zeit (Freizeit, persönliche Probleme, Liebe und Mode) werden von der überwiegenden Mehrzahl mit ihrer besten Freundin/ ihrem besten Freund besprochen. Bei all diesen Themen nehmen interessanterweise Geschwister und Cousins jeweils den 2. Platz ein, werden also ebenso ziemlich oft um Rat gefragt. Besonders auffällig ist hier, dass (zum 1. Messzeitpunkt) bei politischen Fragen der Vater und in Glaubensfragen beide Elternteile eine Autorität darzustellen scheinen. Allerdings sollte man hier auch das Alter der Befragten in Rechnung stellen: Es ist wahrscheinlich, dass sie sich in diesen Themen einige Jahre später von den elterlichen Vorgaben lösen. Aber auch bei schulischen Problemen wenden sich die Jugendlichen relativ häufig an ihre Eltern. Ansonsten zeigt sich, dass Geschwister und Cousins und auch die Freundesgruppe relevante Bezugspersonen sind, die allerdings deutlich hinter dem besten Freund oder der besten Freundin zurück stehen. Lehrer werden zumeist nur bei schulischen Problemen, aber auch (wenn auch in

geringerem Maße) bei politischen Themen gefragt, Mitschüler bei der Gestaltung der Freizeit oder auch bei schulischen Problemen, Nachbarn werden kaum genannt.

Zum 2. Messzeitpunkt wurden den Schülern nicht nur wieder die Themen vorgegeben, sondern auch die Antwortkategorien (Vater, Mutter, Freund/in, Mitschüler/in, Lehrer/in). Die Differenzierung zwischen bestem Freund bzw. bester Freundin und Freundesgruppe entfiel hier leider. Zudem sollten die Jugendlichen angeben, wie oft sie mit welcher Person über das entsprechende Thema reden. Für einen besseren Vergleich mit dem 1. Messzeitpunkt wurden zuerst die Aussagen der Jugendlichen dichotomisiert („nie“ vs. „manchmal“ – „sehr häufig“), so dass erkenntlich wird, welche Personen überhaupt angesprochen werden.



Die Unterschiede sind nun weniger gravierend, der beste Freund/ die beste Freundin steht aber bei den meisten Themen an erster Stelle, knapp gefolgt von der Mutter, die bei schulischen Problemen, in Glaubensfragen und bei Ärger in der Familie die bevorzugte Ansprechpartnerin ist. Die starke Bedeutung des Vaters als Gesprächspartner hingegen hat sich etwas abgeschwächt: Selbst bei politischen Fragen oder in Glaubensdingen werden der beste Freund/ die beste Freundin bzw. die Mutter öfter gefragt. Die Lehrer sind nach wie vor in erster Linie interessant bei schulischen Problemen und auch bei politischen Fragen. In Bezug auf die Ausbildung von Werten haben die Eltern nach wie vor eine wichtige (aber nicht mehr

die alleinige) Rolle. Es zeigt sich, dass nach wie vor Eltern und Freunde eine wichtige Resource für diese Jugendlichen darstellen, was der postulierten These entspricht. Bereits 1978 stellte NAUDASCHER fest, dass

„als Bezugsgruppe [...] Eltern und Freunde gemeinsam anzusehen (60,86% der Nennungen) [sind], was bedeutet, daß bei fast zwei Dritteln der Jugendlichen eine weitgehende Übereinstimmung zwischen den Normen der Eltern und der Freunde bestehen muß. Das kann daher rühren, daß die Freunde der befragten Jugendlichen aus ähnlichdenkenden Familien stammen wie sie selbst, daß also die Ansichten der Peer Group in etwa die der Eltern sind.“ (NAUDASCHER 1978, S. 114)

Man erkennt, dass dieses Postulat auch heute noch seine Berechtigung hat. Des Weiteren bietet es sich an, die eigentliche Differenzierung des 2. Messzeitpunkt zu nutzen und zudem eine genauere Betrachtungen anzustellen, wie oft diese Themen von den Jugendlichen überhaupt angesprochen werden. Es hat sich ja eindeutig gezeigt, dass die Jugendlichen verschiedene Themen mit unterschiedlichen Bezugspersonen besprechen. Nun könnte man durchaus davon ausgehen, dass diejenigen Probleme, über die sie mit mehreren Bezugspersonen häufig sprechen, auch eine besondere Bedeutung haben. Andererseits kann ein Thema besonders wichtig sein und gerade deswegen wenig mit anderen diskutiert werden, da die Hemmschwelle größer ist als bei harmlosen und unproblematischen Themen.

Thema	Vater mean	Mutter mean	Freund/in mean	Mitschüler/in mean	Lehrer/in mean	Gesamt mean
Modefragen	1,84	2,67	3,20	2,40	1,23	2,27
Liebe und Partnerschaft	1,49	2,08	3,15	2,30	1,22	2,04
Gestaltung der Freizeit	2,25	2,56	3,18	2,38	1,25	2,32
Ärger in der Familie	2,40	2,87	2,32	1,65	1,31	2,11
Persönliche Probleme	2,09	2,62	2,79	1,92	1,35	2,15
Glaubensfragen	3,00	3,22	2,33	1,84	1,44	2,37
Politische Fragen	2,93	2,36	2,02	1,79	2,08	2,27
Schulprobleme	2,56	2,93	2,90	2,63	2,58	2,72

Hier zeigt sich, dass insgesamt betrachtet, die Jugendlichen am häufigsten über Schulprobleme, Glaubens- und politische Fragen sowie über die Gestaltung der Freizeit reden. Betrachtet man aber die Einzelwerte, so sieht man, dass es sehr wohl Themen gibt, die nur innerhalb einer Bezugsgruppe besprochen werden und dort eine sehr hohe Relevanz besitzen. Zum einen sind der beste Freund/ die beste Freundin die wichtigsten Gesprächspartner, wenn

es um Mode, Liebe und die Freizeit geht. Familienprobleme werden innerfamiliär verhandelt und persönliche Probleme werden zwar am ehesten mit dem Freund/ der Freundin oder der Mutter beredet, scheinen aber nicht allzu häufig angesprochen zu werden. Weiterhin wird deutlich, dass die mit den Vätern nach wie vor über den Glauben und die Politik reden. Bemerkenswert ist auch, dass der Mutter im Bereich Politik deutlich weniger Kompetenzen beschieden werden und dass dieses Thema auch unter Gleichaltrigen anscheinend wenig diskutiert wird.

In einem ersten Schritt konnte nachgewiesen werden, dass interethnische Freundschaften auf allen Ebenen der Sozialkontakte existieren. Zudem konnte gezeigt werden, dass Freunde, die sich mit den Eltern zusammen als wichtige Ressource darstellen, im Laufe der Zeit an Bedeutung gewinnen, wohingegen die Bedeutung der Familie (auf einem sehr hohen Niveau) stagniert. Daher sollen nun die Einflussfaktoren von Schule, Familie und Freunden auf eine autonome Identität analysiert werden.

7.2 Einfluss verschiedener Faktoren auf die Ausbildung einer autonomen Identität

Im Kontext dieser Arbeit wurde im theoretischen Teil ein Schwerpunkt auf den Freundeskreis gelegt, da davon auszugehen ist, dass in diesem Alter beginnend (NAUDASCHER 1978, VON SALISCH 1991) und vor allem auch in Anbetracht des Migrationshintergrundes (NOHL 1996) den Freunden bei der (Ko-)Konstruktion (YOUNISS 1982) einer autonomen Identität (vgl. Kapitel personale und soziale Identität) ein besonderer Stellenwert zukommt. Die oben stehenden Analysen stützen diese Annahme. Inwiefern sich dieser Einfluss der Peers aber auch gegen andere Einflüsse sozusagen „verteidigen“ lässt, soll im folgenden Kapitel behandelt werden. Um das je unterschiedliche Gewicht dieser Felder zu analysieren, sollen nun die wirksamen Einflussfaktoren der verschiedenen Sozialisationsinstanzen (Familie, Freunde, Schule) untersucht werden. Ergänzend zu den verschiedenen Sozialisationsinstanzen sollen auch jene möglichen Einflussfaktoren geprüft werden, die mit dem Migrationskontext einher gehen. Dabei bieten sich verschiedene Vorgehensweisen an:

Zum einen könnte nach Strukturgleichheiten im 1. und 2. Messzeitpunkt gesucht werden, was in diesem Falle aber nicht möglich ist, da die zentrale Variable, die autonome Identität, zum 1. Messzeitpunkt nicht erhoben wurde. Zum anderen bietet sich die Analyse des Längsschnittes an, die nachstehend erfolgt. Dazu kommt jeweils die Analyse der migrationspezifischen Rahmenbedingungen, die ebenso analysiert werden. Drittens können innerhalb des 2. Mess-

zeitpunkt Einflüsse auf eine autonome Identität geprüft werden, was später im Rahmen einer Pfadanalyse und mit weiterführender Fragestellung geleistet werden soll.

7.2.1 Einflussfaktoren im Längsschnitt

Da nur 193 Jugendliche zu beiden Messzeitpunkten teilgenommen haben und diese nicht immer alle Fragen beantworteten, unterliegt die Analyse im Längsschnitt erheblichen Beschränkungen. Es wird nun für die jeweiligen Sozialisationsinstanzen geprüft werden, welchen Einfluss sie auf die Ausbildung einer autonomen Identität üben. Im Anschluss daran soll geprüft werden, welche dieser Einflussfaktoren neben den Freunden bei der Individuation wirksam werden. Dies geschieht mit Hilfe von schrittweisen Regressionsanalysen.

An familiären Variablen wurden der family sense of coherence (familiärer Zusammenhalt), die Wichtigkeit der Familie sowie verschiedene Erziehungsstile geprüft. Die Frage, an wen sich die Jugendlichen bei Problemen wenden, konnte im 1. Messzeitpunkt aufgrund der Art und Weise, wie dies gefragt wurde, nicht zusammengefasst werden. In der Analyse erweist sich allein der familiäre Zusammenhalt als aussagekräftig: Er hat mit .29 einen Einfluss auf die autonome Identität im 2. Messzeitpunkt ($R^2 = .082$, $N = 120$).

An schulischen Variablen wurden das Klassenklima sowie die Lehrerbezugsnorm für den Deutsch- sowie Mathematiklehrer, aber auch die Wichtigkeit der Schule für die Jugendlichen geprüft. Hier zeigt sich keinerlei Einfluss auf die autonome Identität im 2. Messzeitpunkt.

An Freundesvariablen wurden die Wichtigkeit der Freunde, alle Items zur Beziehungsqualität der Clique sowie die Frage nach einem türkisch geprägtem Freundeskreis und der Peerdevianz geprüft. Hier zeigt sich, dass das Item tj23b „Ich kenne alle mit Namen.“ mit .17 Einfluss auf die autonome Identität zum 2. Messzeitpunkt übt ($R^2 = .023$, $N = 139$). Die Beziehungsqualität erweist sich also als bedeutsamer für die Ausprägung einer autonomen Identität als die Tatsache, wie stark ein Freundeskreis ethnisch geprägt ist.

Prüft man nun die Faktoren, die sich einzeln als bedeutsam erwiesen haben, stellt man fest, dass der Zusammenhalt der Familie zum 1. Messzeitpunkt wichtiger ist als die Beziehungsqualität des Freundeskreises zum 1. Messzeitpunkt. In das Modell geht nur der family sense of coherence mit .28 ein ($R^2 = .071$, $N = 158$).

Hinsichtlich der migrationsspezifischen Faktoren bieten sich Mittelwertsvergleiche an. Dabei zeigt sich, dass zwischen türkischen Jugendlichen mit deutschem bzw. ohne deutschen Pass keinerlei Unterschiede bestehen. Nach dem Aufenthaltswunsch wurde zum 1. Messzeitpunkt nicht gefragt. Betrachtet man die Sprache, so wird die Analyse ein wenig schwieriger, weil hier keine Gleichverteilung vorliegt: Bezüglich der Sprache, die die Jugendlichen mit ihren Eltern sprechen, existieren keine signifikanten Unterschiede, was angesichts der Tatsache, dass die meisten Jugendlichen türkischer Herkunft (116 Fälle) mit ihren Eltern Deutsch und Türkisch reden, kaum verwundert. Weitere 54 Jugendliche sprechen mit ihren Eltern in erster Linie Türkisch, aber nur 6 Jugendliche Deutsch. Betrachtet man die Unterschiede zwischen jenen Jugendlichen, die mit ihren Freunden Deutsch, Türkisch oder beides sprechen, zeigen sich keine signifikanten Unterschiede. Allein bei den Geschwistern gibt es auf einem 5%-Niveau signifikante Unterschiede:

Tabelle 36: Varianzanalyse – autonome Identität nach Sprache Geschwister						
Sprachgebrauch Geschwister Messzeitpunkt 1 und autonome Identität						
	Mean	Sd	N	F	Df (Freiheitsgrade)	Signifikanz
Mit der Sprache Deiner Eltern	3,10	0,77	13	3,175	173	p = .026
Deutsch	3,58	0,48	41			
Beides	3,29	0,68	109			
Habe keine Geschwister	3,53	0,49	11			

Jene Jugendlichen, die mit ihren Geschwistern Deutsch im 1. Messzeitpunkt sprechen, weisen zum 2. Messzeitpunkt ein höheres Maß an autonomer Identität auf als solche, die mit ihren Geschwistern Türkisch reden. Hier zeigt sich, dass die familiäre Beherrschung der Sprache des Aufnahmelandes als eine Ressource aufgefasst werden kann. Dies lässt sich nochmals anhand der Korrelationen zwischen der autonomen Identität sowie der Sprachbeherrschung verdeutlichen:

Tabelle 37: Korrelation zwischen Sprachbeherrschung und autonomer Identität	
autonome Identität	Sprachbeherrschung
.168 (p = .025)	tj44b Deutsch sprechen
.187 (p = .012)	tj44c Deutsch lesen
.173 (p = .021)	tj44d Deutsch schreiben

Dabei muss auch hier darauf hingewiesen werden, dass die meisten Jugendlichen türkischer Herkunft mit ihren Geschwistern beide Sprachen sprechen. Es hat sich also gezeigt, dass Freundesvariablen sowie familiäre Variablen im Längsschnitt wirksam sind bei der Ausprägung einer autonomen Identität. Ein Einfluss der Schule konnte nicht nachgewiesen werden. Dabei überwiegt der Einfluss der Familie, was damit erklärt werden kann, dass zum einen die Bedeutung der Familienbiographie im Migrationskontext größer ist als bei anderen Familien und dass zum anderen die Rolle der Freunde bei der Ablösung vom Elternhaus erst im Laufe der Zeit an Bedeutung gewinnt. Zu beachten ist allerdings auch, dass sich die Beziehungsqualität des Freundeskreises als wichtiger erwiesen hat als ein türkisch geprägter Freundeskreis. Zudem konnte die Bedeutung der Sprache als Ressource nachgezeichnet werden.

Diese Ergebnisse rechtfertigen weitere Analysen: Auch wenn die Familie nach wie vor eine der wichtigsten Sozialisationsfaktoren darstellt, so ließ sich zeigen, dass sie nicht die einzige ist. Die Freundschaftsstrukturen haben einen bedeutsamen Einfluss auf die Ausbildung einer autonomen Identität, wobei davon auszugehen ist, dass dieser im Laufe der Zeit größer wird, was anhand der Querschnittsanalyse des 2. Messzeitpunkt überprüft werden soll.

7.2.2 Einflussfaktoren im Querschnitt Messzeitpunkt 2

Um die Vergleichbarkeit mit den längsschnittlichen Analysen zu gewährleisten, wurden für die folgenden schrittweisen Regressionsanalysen nur jene Fälle betrachtet, die sowohl am 1. als auch am 2. Messzeitpunkt teilgenommen haben. Dabei wurden stets Variablen des 2. Messzeitpunkt als Prädiktor für die autonome Identität des 2. Messzeitpunkt betrachtet.

An familiären Variablen wurden wieder der family sense of coherence, die Wichtigkeit der Familie sowie verschiedene Erziehungsstile geprüft. Dabei erweist sich diesmal der einfühlsame Erziehungsstil der Mutter als Prädiktor (.20): Je einfühlsamer der Erziehungsstil der Mutter ist, desto eher wird die Ausbildung einer autonomen Identität im 2. Messzeitpunkt gestützt ($R^2 = .033$, $N = 149$). Der family sense of coherence geht nicht in das Modell ein. Prüft man dieses allerdings nochmals ohne die Erziehungsstile der Eltern, so weist der family sense of coherence mit .15 einen Einfluss auf die Ausbildung einer autonomen Identität im 2. Messzeitpunkt auf ($R^2 = .022$, $N = 175$). Bemerkenswert ist hier im Vergleich zum 1. Messzeitpunkt, dass die aufgeklärte Varianz weder im 1. noch im 2. Modell des 2. Messzeitpunkt größer ist als in der längsschnittlichen Betrachtung ($R^2 = .082$). Dies stützt die These, dass

Jugendliche in diesem Alter damit beginnen, sich vom Elternhaus zu lösen und sich dem Einfluss anderer Sozialisationsinstanzen vermehrt öffnen.

An schulischen Variablen wurden das (durch Wettbewerb geprägte) Klassenklima sowie die Lehrerbezugsnorm für den Deutsch- sowie Mathematiklehrer geprüft. Zudem konnten die Variablen inkonsequentes Lehrerverhalten, die Lehrerempathie, die soziale Kontrolle des Lehrers sowie das positive Klassenklima und die Wichtigkeit der Schule zum 2. Messzeitpunkt mit einbezogen werden. Hier zeigt sich, dass sowohl die Lehrerbezugsnorm für Deutsch (.22) sowie Mathematiklehrer (.21), aber auch das inkonsequente Lehrerverhalten Einfluss (-.16) üben ($R^2 = .093$, $N = 165$). Demnach wird eine autonome Identität eher ausgebildet, wenn die Jugendlichen die Aufmerksamkeit ihrer Lehrer wahrnehmen und diese sich nicht inkonsequent verhalten. Hier fällt vor allem auf, dass schulische Variablen an Bedeutung gewinnen: Zum 1. Messzeitpunkt ging keine der Variablen als Prädiktor in das Modell ein, im 2. Messzeitpunkt finden sich hingegen einige Einflussfaktoren. Dies kann als Hinweis gewertet werden, dass die Schule besonders im Laufe der Zeit und bei älteren Schülern zur bedeutenden Sozialisationsinstanz wird. Zudem lässt sich erkennen, wie wichtig das Element der Anerkennung ist, das EDER (1998) formulierte.

An Freundesvariablen wurden die Wichtigkeit der Freunde, alle Einzelitems zur Beziehungsqualität der Clique sowie die Frage nach einem türkisch geprägtem Freundeskreis und der Peerdevianz geprüft. Hier zeigt sich, dass das Item tj23d „Ich kenne kaum jemanden richtig gut.“ mit -.18 Einfluss auf die autonome Identität zum 2. Messzeitpunkt übt ($R^2 = .033$, $N = 149$). Je besser die Beziehungsqualität ist, desto eher wird eine autonome Identität ausgebildet. Es bestätigt sich der Befund des 1. Messzeitpunkt: Die Beziehungsqualität erweist sich als bedeutsamer für die Ausprägung einer autonomen Identität als die Tatsache, wie stark ein Freundeskreis ethnisch geprägt ist.

Prüft man nun wieder alle Faktoren, die sich einzeln im Querschnitt als bedeutsam erwiesen haben, stellt man fest, dass der Zusammenhalt der Familie mit .23 nun genauso wichtig ist wie die Beziehungsqualität des Freundeskreises (.23). Zudem geht in das Modell die Lehrerbezugsnorm für Deutschlehrer (.19) ein ($R^2 = .14$, $N = 146$).

Auch bezüglich der migrationsspezifischen Faktoren bestätigt sich das Bild, das im Längsschnitt entworfen wurde: Weder die Frage, welchen Pass die Jugendlichen besitzen, noch welchen sie gerne besitzen würden, provoziert signifikante Unterschiede in Bezug auf die Ausbildung einer autonomen Identität, wobei auch hier anzumerken ist, dass sich der Großteil der Jugendlichen türkischer Herkunft (99) beide Pässe wünscht. Gleiches gilt für die Frage, in welchem Land die Jugendlichen später leben wollen: Die meisten geben an, in Deutschland *und* in der Türkei leben zu wollen, signifikante Unterschiede existieren hier nicht.

Das Sprachverständnis wurde zum 2. Messzeitpunkt nicht erhoben. Ebenso wurde auf Fragen zum Sprachgebrauch im Umgang mit den Eltern verzichtet, da davon ausgegangen wurde, dass dieser sich wahrscheinlich nicht mehr ändert. Bezüglich des Sprachgebrauches mit Mitschülern zeigen sich keine signifikanten Unterschiede. In Bezug auf den Sprachgebrauch mit den Geschwistern existieren ebenso wie bereits im Längsschnitt Unterschiede zwischen jenen, die mit ihren Geschwistern Deutsch sprechen und jenen, die Türkisch oder beides sprechen. Neu ist im Vergleich zum Längsschnitt, dass im 2. Messzeitpunkt auch bezüglich des Sprachgebrauches mit Freunden signifikante Unterschiede zu finden sind.

Tabelle 38: Varianzanalyse – Sprachgebrauch Messzeitpunkt 2 und autonome Identität						
Varianzanalyse: Sprachgebrauch Geschwister Messzeitpunkt 2 und autonome Identität						
	Mean	Sd	N	F	Df (Freiheitsgrade)	Signifikanz
Mit der Sprache Deiner Eltern	3,2	0,56	11	3,082	180	p = .048
Deutsch	3,7	0,49	21			
beides	3,3	0,67	147			
Varianzanalyse: Sprachgebrauch Freunde Messzeitpunkt 2 und autonome Identität						
Mit der Sprache Deiner Eltern	2,8	0,95	11	5,319	178	.006
Deutsch	3,5	0,43	28			
beides	3,4	0,63	140			

Es zeigt sich, dass in jenen Gruppen, in denen die Jugendlichen türkischer Herkunft mit ihren Geschwistern bzw. Freunden Deutsch sprechen, verstärkt eine autonome Identität präferiert wird. Es bestätigt sich, dass Sprache eine wichtige Funktion als Ressource hat.

Im 2. Messzeitpunkt wurde ebenso erhoben, ob sich die Jugendlichen benachteiligt fühlen und wie sehr sie sich den Deutschen bezüglich allgemeiner sowie intimer Dinge als ähnlich empfinden. Hier zeigt sich ein interessantes Bild: Das Benachteiligungsempfinden geht in das Modell nicht ein, durchaus aber das Ähnlichkeitsempfinden. Dabei geht ein starkes allge-

meines Ähnlichkeitsempfinden (.43) mit einer autonomen Identität einher. Bei der Ähnlichkeit bezüglich intimer Dinge hingegen verhält es sich umgekehrt. Eine geringe Ähnlichkeit in intimen Dingen (-.27) geht mit einer starken autonomen Identität einher ($R^2 = .13$, $N = 179$). Dies kann als Zeichen der Ablehnung einer starken Assimilation gesehen werden, die eine allgemeine Integrationsbereitschaft nicht ausschließt.

Es zeigt sich ganz deutlich, dass Familie, Schule und Freunde zum 2. Messzeitpunkt einen wichtigen Einfluss auf die Ausbildung einer autonomen Identität üben. Dabei konnte gezeigt werden, dass die Beziehungsqualität der Freunde wichtiger ist als die ethnische Prägung der Clique. Zudem wurde deutlich, dass der Einfluss der Familie zwar zu beiden Messzeitpunkten groß ist, dass aber die Einflüsse von Schule und Freunden im Zeitverlauf enorm an Bedeutung gewonnen haben, was den Befunden bei deutschen Jugendlichen entspricht (NAUDASCHER 1978, VON SALISCH 1991). Es konnte also nachgezeichnet werden, dass die Freunde eine wichtige Ressource in der Identitätsentwicklung darstellen. Bezüglich der migrations-spezifischen Faktoren konnte die Bedeutung der Sprache als Ressource nachgezeichnet werden. Ebenso ließen sich auch hier Hinweise auf eine Ablehnung einer Assimilation finden, die die Ausbildung einer autonomen Identität fördert, was im Kontext des Wunsches nach Anerkennung der kulturellen Herkunft (EDER 1998) sowie einer transnationalen Lebensweise (PRIES 1998) gesehen werden kann.

Daher soll im Folgenden mit Hilfe einer Pfadanalyse die 3. Frage, die sich mit dem Einfluss der Freunde als Ressource auf die Ausbildung einer autonomen Identität und deren Einfluss auf die integrative Identifikation beschäftigt, untersucht werden.